

EDITORIAL

Parkplätze sind kostbar



Eine Einzelinitiative verlangt, dass alle öffentlichen Parkfelder in Wald künftig zu bewirtschaften sind. Der Vorstoss sorgt für rote Köpfe. Argumente dafür und dagegen auf den Seiten 6 und 7 (Foto: Marcel Sandmeyer)

Wandel bei der Post

Noch klingelt der Pöstler zweimal, sonst aber ist vieles beim «gelben Riesen» nicht mehr, wie es einmal war. Man ist zwar allorts bemüht, ein positives Bild der Veränderungen zu zeichnen. Dennoch ist der Druck spürbar. Wie soll es mit kleinen Poststellen wie Laupen oder Gibswil weitergehen? Seiten 2 und 3

Wettkampf mit den Kühen

So humoresk gewisse Erzählungen von Betroffenen im Nachhinein auch klingen mögen, zu spassen ist mit aufgebrachteten Mutterkühen nicht, die wandernde Eindringlinge zu vertreiben suchen. Seit wieder vermehrt die Mutterkuhhaltung gepflegt wird, gilt es, beim Queren von Weiden einige Verhaltensregeln zu beachten. Seite 5

Transformatorstationen

Transformatortürme erzählen vom Siegeszug der Elektrifizierung. Als Zweckbauten erstellt, sind sie nicht ohne Charme und häufig an markanten Standorten zu finden. Viele von ihnen sind ausrangiert; ihre Zukunft ist ungewiss. Nüchterne Betonkuben haben ihre Aufgabe übernommen. Weshalb das so ist: Seite 8

Gigi Oeri gratuliert

Seit Oktober 2007 hat der FC Wald eine Frau als Präsidentin. Christa Wenger ist erst die dritte Frau in der Schweiz, die einem Fussballverein vorsteht. Dazu gratulierte ihr sogar Gigi Oeri, die Präsidentin des FC Basel. Obwohl das neue Amt viel Zeit in Anspruch nimmt, kann die Mutter von drei Kindern ihren Lieblingsberuf ausüben. Seite 15

Die Initiative bringt's

Hoppla, da geht einer aufs Ganze. In Wald sollen die öffentlichen Parkplätze bewirtschaftet werden. Und zwar alle. Flächendeckend. So verlangt es eine Einzelinitiative von Peter Weber.

Kaum hatte der grüne Kantonsrat und unermüdliche Umweltschützer seinen Vorstoss lanciert, regte sich schon Widerstand. «Firmen und Anwohner fürchten Parkgebühr», berichtete die Tagespresse.

Auch im Gemeinderat löste die Initiative Stirnrünzeln aus. Sie gehe zu weit und sei abzulehnen. In ihren Erwägungen zeigten die Gemeindemütter und -väter allerdings ein gewisses Verständnis für Webers Idee. Im Grunde gehe sie in die richtige Richtung. Tatsächlich hat der Gemeinderat in letzter Zeit ein paar Anläufe zur Lösung des Parkraumproblems unternommen. Teils mit Erfolg, wie auf dem Schlipfplatz und in der Bahnhofstrasse. Teils ohne Ergebnis, wie im Fall der Nachtparkier-Gebühr. Aber immer punktuell.

Das genügt Weber nicht. Er fordert ein ganzheitliches, umweltverträgliches und für alle Nutzerinnen und Nutzer gerechtes Konzept. Wie es im Einzelnen aussehen soll, lässt er offen. Sein Vorstoss stelle eine «allgemein anregende Initiative» dar, erklärt er. Die Umsetzung sei Sache der Behörden.

So gesehen, erscheint die Initiative nur noch halb so wild. Sie richtet sich – wie Gegner argwöhnen – weder gegen die Anwohner, noch gegen die Läden in Wald und Laupen oder die Beizen auf den Höhen. Die Industrie kann beruhigt sein. Und die Autofahrer auch. Es drohen keine drakonischen Eingriffe.

In zeitlicher Hinsicht hingegen setzt Weber ein strenges Limit. «Bis Ende 2009» muss das Konzept für die Parkraum-Bewirtschaftung stehen. Etwas Termindruck kann nicht schaden. Die Initiative bringt's.



Ueli Burkhard

Auf Zustelltour Nummer 5

Wie die offizielle Berufsbezeichnung lautet? Hans-Peter Rüesch, Jahrgang 53, ist unsicher, da diese mehrmals geändert wurde. Er fühlt sich nach wie vor als Briefträger.

Sein Arbeitstag beginnt morgens um sechs. Bereits ist die Post mit dem Camion von Hinwil angeliefert worden, vorsortiert nach den Walder Zustellturen. Früher kam alles in Säcken; am 13. Januar 2008 wurde auf ein System mit Plastikboxen umgestellt. Rüesch loggt sich im persönlichen Scanner ein und beginnt, die Post seiner Tour zu sortieren. Weil ein Kollege krank ist,

muss er auch einen Teil von dessen Arbeit übernehmen. Gegen acht Uhr sind Päckli, Briefe und die heute zu verteilende Migroszeitung im gelben Auto verstaut. Es kann losgehen.

Immer in Bewegung

Hans-Peter Rüesch weiss aus Erfahrung genau, wo anzuhalten ist, welche Briefkästen er zu Fuss bedienen, welche Haushalte er zusammenfassen kann. Stoppen – aussteigen – einsteigen – weiterfahren. Er hat all die Namen und Adressen im Kopf. «Doch, ich kenne viele Leute in Wald.» Rüesch arbeitet

zügig, hält kaum je inne. «Darum bin ich so schlank», lacht er.

Allwettertauglich

An Hitze und Kälte, Schnee und Regen hat er sich längst gewöhnt. Wenn's vom Himmel feuchtet, dauert die Tour länger, weil die Post geschützt werden muss. Allgemein gilt: «Sich gut anziehen.» Das Unternehmen stellt die Arbeitskleidung. Sie ist obligatorisch. In der Wahl der einzelnen Kleidungsstücke sind die Angestellten aber frei.

Jede Sendung ist wichtig

«Hier sind noch zwei Päckli auszuliefern.» Niemand öffnet die Tür – «dann müends es halt go hole.» «Moment, da stimmt etwas nicht in der Reihenfolge. Aber man merkt es sofort.» «Und da noch ein Chargé.» Nicht vergessen, die gelben Briefkästen zu leeren. «Die Leute verlassen sich darauf.»

Beliebte Aussenwachten-Tour

Um 12.30 Uhr sollte alles verteilt sein. Hans-Peter Rüesch macht Mittagspause und ist um 13.45 Uhr wieder im Postgebäude, wo die B-Post für morgen einsortiert werden muss. Die Arbeit sei härter geworden, stellt er fest. Mehr Ware, strengere Touren. Es ist die heutige Zeit. So um die vier Touren beherrscht jeder Postbote, jede Postbotin in Wald. Ob er eine Lieblingstour habe? «Ich gehe gerne ussename. Über Land und den Berg hinauf. So wie heute, Hittenberg, Hüebli.» Da habe man mehr Kontakt zu den Leuten. Da sei man eben noch Briefträger.

Kaspar Rüegg ▲▲



Hans-Peter Rüesch: «Wir Briefträger müssen uns die Rechnungen selber bringen.»
(Foto: Kaspar Rüegg)

Die Post Laupen unter Druck

Die Post Laupen existiert seit über 100 Jahren. Über Jahrzehnte war sie fest in den Händen der Familie Schubiger. Seit Ende April nicht mehr. Und ob sie noch lange als Poststelle bestehen bleibt, ist ungewiss.

Gerüchteweise hörte man, die Poststelle Laupen werde bald geschlossen, zumindest die Öffnungszeiten würden drastisch gekürzt. Die Angestellten durften dazu keine Stellung nehmen. Stattdessen gab Primus Hartmann, Leiter Kommunikation Ost, Auskunft.

WAZ: Wann schliesst die Post Laupen ihre Tore?

Primus Hartmann: Es ist eine Daueraufgabe der Post, die Poststellenstruktur dem Kundenverhalten anzupassen. Die Post Laupen ist eine kleinere Poststelle, die zurzeit über-

prüft wird. Dabei geht es darum, die Betriebsform zu analysieren und allenfalls Alternativen für die Erbringung der postalischen Grundversorgung zu suchen. Dies könnte durch den Haus-Service (Postdienstleistungen an der Haustüre) oder durch eine Agentur (z.B. Post im Dorfladen) geschehen. Die Post ist im Gespräch mit der Gemeinde; es sind jedoch keine Entscheide gefallen. Darum lässt sich heute noch nichts über die Zukunft der Poststelle Laupen sagen.

Welche Kriterien gelten für oder sprechen gegen die Schliessung einer Poststelle?

Es gibt verschiedene Gründe, die eine Überprüfung auslösen können. Verkehrsrückgang, Pensionierung/Vakanz, Kündigung der Lokalität etc. Es ist auch schon vorgekommen, dass eine Gemeinde von sich aus auf die Post zukam, um die drohende Schliessung des



Dunkle Wolken über der Poststelle Laupen – bei Nichterreichen der Umsatzzahlen droht die Schliessung. (Foto: Werner Brunner)

Dorfladens zu verhindern. Mit integrierter Post-Agentur im Dorfladen können Synergien genutzt werden und die Kunden profitieren in

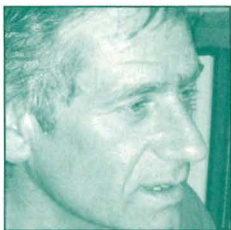
Moderne Zeiten bei der Post

Die Post hat sich vom guten alten Monopolbetrieb weg entwickelt. Heute ist sie ein auf Wirtschaftlichkeit getrimmtes, modernes Unternehmen. Die beiden Bereiche Zustellung und Schalterdienste wurden konsequent getrennt.

Armin Schneider, Jahrgang 1959, hat mit 16 eine Lehre bei der PTT gemacht und ist heute stellvertretender Leiter der Briefzustellregion Rüti. Diese zählt etwa 200 Mitarbeitende und reicht von Bauma bis nach Hombrechtikon, von Wetzikon bis zum Ricken.

WAZ: Weshalb kommt A-Post häufig nicht am nächsten Tag an?

Armin Schneider: 98 Prozent der Briefe halten die Laufzeit ein – eine gute Qualität. Sollte es in letzter Zeit zu Verspätungen gekommen sein, könnte dies an der Einführung von neuen Sortiermaschinen im Zentrum Zürich-Mülligen gelegen haben.



Armin Schneider, Rüti.
(Fotos: Kaspar Rüegg)

Seit dem 1. April 2008 bekommen die Haushalte in Gibswil und Umgebung ihre Post aus Wald. Warum?

Die Post hat ihre Zustellstandorte überprüft. Ziel war, den Betrieb effizienter und wirtschaftlicher zu gestalten. Die Poststelle Wald verfügt über genügend Platz, um auch die Briefe und Pakete für Steg, Fischenthal und Gibswil zu bewältigen. Dank der Zentralisierung sind beispielsweise die Transportkosten

der Regel von ausgedehnten Öffnungszeiten. Ob eine Poststelle aufgehoben wird oder nicht, hängt letztlich von den nachgefragten Postdienstleistungen und -produkten ab.

Wieviele Kundenkontakte hat die Post Laupen durchschnittlich pro Tag?

Die Kundenkontakte sollten in einem vernünftigen Verhältnis zu den Öffnungszeiten einer Poststelle stehen. Wo angezeigt, werden bei Rückgang der Frequenzen die Öffnungszeiten angepasst. Diese Massnahme hat jedoch den Nachteil, dass ein neuerlicher Rückgang von Kunden ausgelöst wird, da diese auf Poststellen mit längeren Öffnungszeiten ausweichen. Die Wirkung dieser Negativspirale möchte die Post verhindern.

Welche Dienstleistungen sind hauptsächlich gefragt?

geringer. Wir haben moderne Arbeitsplätze geschaffen, wo in Teams gearbeitet wird.

Ist die Änderung in der Zustellung der Anfang vom Ende für die Poststelle Gibswil?

Zustellung und Schalter sind voneinander unabhängige Bereiche. Natürlich gibt es erst einmal Widerstand, wenn eine Poststelle geschlossen wird. Als Ersatz bietet die Post zum Beispiel den Hauservice. Dieser wird bei den Leuten sehr geschätzt.

Der Post droht die Konkurrenz eines liberalisierten Marktes –

Ja, noch haben wir das Monopol auf Briefe bis 100 Gramm, aber in zwei bis drei Jahren geht der Markt auf. Schon jetzt hat sich unser Betrieb der Zeit angepasst. Wir müssen Kundenwünsche ernst nehmen und schnell reagieren. Achtzig Prozent unseres Umsatzes machen wir mit Grosskunden. Würden die abspringen, hätte dies schwerwiegende Folgen.

– andererseits streicht sie fette Gewinne ein.

Diese benötigt sie für Investitionen. Der Bund hat profitiert. Alle Mitarbeitenden erhielten eine Einmalzahlung.

Anna-Rosa Schaufelberger, Jahrgang 1955, leitet die Schalterdienste der Post Wald, wo sie seit 1976 tätig ist.

WAZ: Die Post ist zum Gemischtwarenladen geworden. Den Kundinnen und Kunden wird alles Mögliche angetragen. Muss das sein?

Anna-Rosa Schaufelberger: Das Kerngeschäft der Post, also Briefe, Päckli und Ein-

In der Post Laupen ist, gemessen an Poststellen mit vergleichbaren Verhältnissen, keine von der Norm abweichende Nachfrage nach spezifischen Dienstleistungen zu erwähnen. Die klassischen Postleistungen (Briefe, Pakete, Einzahlungen) haben auch in Laupen abgenommen. Schweizweit betrug der Rückgang bei Briefen und Paketen seit 2000 rund 45 Prozent. Darum besteht Handlungsbedarf.

Ist die Kundschaft vorwiegend aus Laupen?

Die Post erfasst nicht, wo eine Kundin oder ein Kunde wohnt. Deshalb spielt auch die Einwohnerzahl einer Ortschaft für die Beurteilung einer Poststelle eine untergeordnete Rolle.

Wieviele Angestellte arbeiten in der Poststelle Laupen?

zahlungen, geht extrem zurück. Wir leben von Drittprodukten. Der Tankstellenshop verkauft ja auch alles. Jeder will überleben.

Was passiert mit kleineren Poststellen wie Laupen oder Gibswil?

Vorderhand sind das eigenständige Poststellen. Gibswil hat verkürzte Öffnungszeiten. Über die Zukunft der Poststelle Laupen weiss niemand etwas Konkretes. Entschieden wird in Bern.



Anna-Rosa Schaufelberger, Wald.

Und 8639 Faltigberg?

Faltigberg wurde 2003 aufgehoben. Das ist nur noch eine Postleitzahl. Wald liefert die Kiste mit der Post, und die Höhenklinik verteilt diese in die Postfächer.

Hat auch Wald Gegenwind?

Auch hier wird gespart, nicht via Öffnungszeiten, aber am Personal: Früher waren wir am Schalter zu dritt oder gar zu viert, nun wurden die Stellenprozente reduziert und wir sind meist nur noch zu zweit. Seit dem ersten November ist es also ziemlich happig. Wir haben kaum noch Zeit und Luft. Wartezeiten müssen in Kauf genommen werden.

Ihre Arbeitsbedingungen haben sich verschlechtert.

Der Druck hat zugenommen. Früher war etwas über längere Zeit gültig. Heute sind wir überflutet von Neuerungen und Informationen. Dennoch: Ich mag meine Arbeit. Sie ist interessant. Wir haben's gut.

Kaspar Rüegg ▲▲

Das gesamte Pensum umfasst etwas mehr als eine Vollzeitstelle und wird heute von zwei Teilzeitmitarbeitenden abgedeckt.

Die Angestellten der Post Laupen durften der WAZ keine Antworten geben. Hat die Direktion kein Vertrauen zu den Mitarbeitern?

Wie alle grossen Unternehmen, die im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, will die Post mit dem Pressedienst und der Kommunikationsabteilung eine professionelle Medienarbeit gewährleisten. Die Mediensprecher tragen wenn immer möglich und gerne dazu bei, dass Journalisten die richtigen und offiziellen Antworten des Unternehmens erhalten. Das hat ganz und gar nichts mit fehlendem Vertrauen in unsere Mitarbeitenden zu tun.

Werner Brunner ▲▲

gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**



Unsere Anlageberatung Ihr Vermögen in guten Händen

Wie möchten Sie und Ihre Familie das Leben geniessen? Unsere Anlagespezialisten orientieren sich an Ihren Zielen und erarbeiten eine Strategie, die zu Ihren Wünschen passt. Bei uns ist Ihr Vermögen in guten Händen.

 **Clientis**
Sparkasse
Zürcher Oberland

www.szo.clientis.ch



Wädi's Gartenbau natürlì

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt, Heckenschnitt

NEU: Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

www.milzshop.ch

Sa-Vormittag offen

Verkauf
Beratung
Montage



MILZ

055 246 42 42

AUTOSHOP

Chefstrasse 70, 8637 Laupen Mo-Fr 8-12 h / 13.30-18 h, Sa 8-12 h



**HOLZBAU
METTLLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service
Wiesenweg 9, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

DENNER

SATELLIT WALD

Frau E. Metzger · Laupenstrasse 8

Der Discounter in Ihrer Nähe

Lebensmittel · Frischprodukte · Artikel des täglichen Bedarfs
immer gut, immer günstig, mit Qualitätsgarantie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Wanderer im Clinch mit Mutterkühen

Vermeintlich sieht man wieder Kühe zusammen mit ihren Kälbern auf der Weide, ab und zu ergänzt durch die Gesellschaft eines Stiers. Doch die Bilderbuch-Idylle birgt ihre Tücken. Unfälle oder Haarscharf-Erlebnisse mit Mutterkuhherden lassen aufhorchen. Wer nicht will, dass das Wandern in Frust statt Lust endet, muss ein paar elementare Tipps beachten.

Auch Max ist schon über die Weide galoppiert. Brüllend verfolgt von einer Herde Mutterkühen. Max ist kein Stier, sondern ein Wanderer. Der Stier unbekanntes Namens war jedoch ebenfalls anwesend, stand hoch oben am Hügelhorizont und senkte drohend den Kopf, als er die Hilferufe seiner Kühe hörte, bevor er von der anderen Seite heranraste. Max war schnell. Von rechts und links bedrängt, stürmte er ab durch die Mitte, den stotzigen Abhang hinunter, erreichte keuchend den Zaun und setzte mit dem Sprung seines Lebens hinüber. Gerettet!

Mutterkühe sind keine Milchkühe

Das hätte ins Auge gehen können. Dabei hatte Max ja nichts Böses im Sinn, wollte nur die Weide unterhalb der Scheidegg durchqueren. Doch Mutterkühe verhalten sich anders als Milchkühe. Die natürlichen Instinkte der Tiere sind bei dieser Haltungsförmung wieder ausgeprägter. Durch die ungebundene Lebensweise in der Herde entfremden sich die Kühe dem Menschen, sind scheuer und nicht mehr so zahm.

Verteidigung durch Angriff

«Mit der Mutterkuh- und der Laufstallhaltung wird dem Anliegen der Konsumenten nach artgerechter Haltung mehr Rechnung getragen», schreibt die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) in einem Merkblatt. «Es erstaunt deshalb nicht, wenn Mutterkühe einen ausgeprägten Mutterinstinkt zeigen. Eine Mutterkuh, die ihr Kalb verteidigt, ist nicht aggressiv, sie will bloss den Nachwuchs schützen», heisst es weiter. Da Rindviecher keine ausgeprägten Fluchttiere sind, verteidigen sie sich und ihre Kälber durch Angriff. Vor allem Mütter von neugeborenen Kälbern sind in gewissen Situationen eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Zunahme der Unfälle befürchtet

Zwar wurden in den letzten Jahren zwei Unfälle mit schweren oder tödlichen Verletzungen bekannt, doch bleibt die Zahl der glimpflich abgelaufenen Fälle im Dunkeln, denn es besteht keine Meldepflicht für derartige Vorkommnisse. Das BUL befürchtet jedoch eine Zunahme der Zwischenfälle mit



Damit Mutterkuhherden nicht verwildern, muss der regelmässige Kontakt zu Menschen gewährleistet sein. Linda Schibli besucht ihre Tiere täglich auf der Weide. (Foto: Esther Weisskopf)

Wanderern, weil die Zahl der Mutterkühe dank staatlich geförderter Umstellungsprogramme stark gestiegen ist. Für Unfälle haftet der Besitzer des Tieres; wenn es auf einer Alp übersommt, der Alpwirtschaftsbetrieb.

Beziehungspflege statt Stallarbeiten

Auch der vor Jahren umstrittene Oberhölzler Chlewäg führt als Wanderweg durch eine Weide, auf der gelegentlich ein Stier und elegante, hornlose, schwarze Mutterkühe mit ihren Kälbern grasen. Linda Schibli hat das Glück, von ihrem Haus aus alle drei Naturweiden, die ihrer Herde von Angus-Rindern abwechslungsweise zur Verfügung stehen, mit dem Feldstecher beobachten zu können. Die 12 Muttertiere tragen keine Schellen.

In der Mutterkuhhaltung werden vorwiegend Fleischrinderrassen eingesetzt. Linda und Beat Schibli – er arbeitet zu 80 Prozent auswärts – produzieren Natura Beef, das heisst, die Mastkälber werden mit zehn Monaten geschlachtet. «Angus-Kühe haben gute Muttereigenschaften und einen ruhigen Charakter. Sie kalben meist ohne Schwierigkeiten und fremde Hilfe», erklärt die Bäuerin. Trotzdem ist sie darauf bedacht, vor der Geburt stehende Kühe in der Nähe des Stalles zu haben. «Damit die Tiere nicht verwildern, sondern zahm und an den Menschen gewöhnt bleiben, verbringe ich täglich mindestens eine halbe Stunde bei der Herde auf der Weide, streichle die Tiere und spreche mit ihnen.» Der Aufwand lohnt sich, denn bisher ist der Bauernfamilie kein

Zwischenfall mit Wanderern zu Ohren gekommen, der ihre Kühe betroffen hätte.

Und auch Max kann das nächste Mal unbesorgt wandern. Der Weg unterhalb der Scheidegg führt nämlich inzwischen nicht mehr durch die Weide von Hochlandrindern, sondern wurde ein Stück weit auf die Strasse verlegt.

Esther Weisskopf ▲▲▲

w e r w a s w a n n w o

Tipps für Wanderfreudige

- Die Wege auf Alpweiden nicht verlassen.
- Wanderwege quer durch Viehweiden möglichst umgehen.
- Auf solche Wanderungen keine Hunde mitnehmen. Hunde notfalls loslassen.
- Keine Weiden im Talgebiet betreten. Vermehrt sind wieder Stiere dort.
- Kühen und Stieren nie direkt in die Augen sehen.
- Tiere nicht erschrecken oder reizen (z.B. mit dem Spazierstock).
- Warnschilder beachten.
- Falls ein einzelnes Tier auf Sie zukommt: ruhig bleiben, dem Tier nicht den Rücken zudrehen, langsam rückwärts aus dem Revier gehen.
- Drohgebärden beachten (Senken des Kopfes, hin und her stampfen, brüllen).

Weitere Infos und Merkblätter unter:

- www.wandern.ch (Schweizer Wanderwege)
- www.bul.ch (Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft)
- www.svamh.ch (Schweizerische Vereinigung der Ammen- und Mutterkuhhalter)

Parkplätze bewirtschaften: visionäre Idee oder I

Peter Webers Parkplatz-Initiative sorgt für Diskussionen. Die Skala der Reaktionen reicht von «genial» bis «unsinnig». Auch an der kommenden Gemeindeversammlung, an der über das Geschäft abgestimmt wird, dürften die Meinungen weit auseinander gehen. Im Gespräch mit der WAZ erläutert der Initiant seine Beweggründe. Walter Honegger erklärt, weshalb er den Vorstoss ablehnt.

WAZ: Peter Weber, mit Ihrer Initiative verlangen sie, dass die öffentlichen Parkplätze auf dem Gemeindegebiet bewirtschaftet werden. Und zwar alle. Flächendeckend, immer. Eine radikale Lösung.

Peter Weber: Im Grundsatz ist es eine Umweltlösung. Und die kann natürlich nicht im Zentrum aufhören, sondern muss für das ganze Gemeindegebiet gelten.

Walter Honegger: Im Zentrum gibt es ja bereits eine Parkplatz-Regelung. Ich finde, die hat sich bewährt.

Weber: Aber es wird zu wenig kontrolliert. In der Bahnhofstrasse macht jeder, was er will.

Honegger: Stimmt nicht. Die Kontrolle funktioniert. Das weiss ich aus eigener Erfahrung. Es gibt Bussen, wenn man falsch parkiert.

So oder so, im Dorf ist der Parkraum rar.

Honegger: Ja, es gibt zu wenig Parkplätze. Das ist ein Nachteil für das Gewerbe und den Detailhandel. Wenn die Kunden nun noch etwas zahlen müssen, damit sie beim Posten das Auto abstellen können, dann geht das in die falsche Richtung.

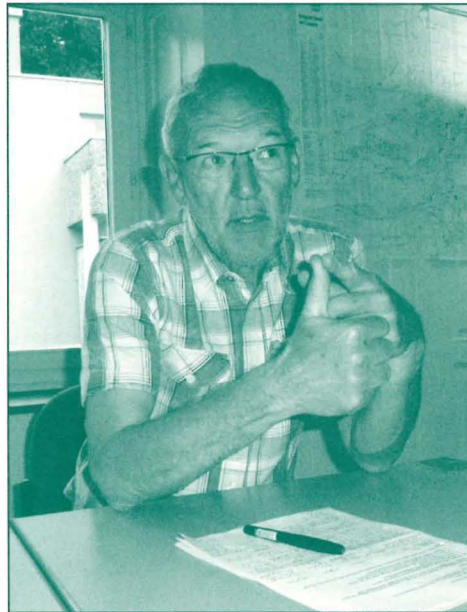
Weber: «Bewirtschaften» heisst nicht zwingend, dass für einen Parkplatz bezahlt werden muss. Die Blaue Zone stellt auch eine Bewirtschaftung dar. Die Lösung auf dem Schlipfplatz ist eine Mischform. Die ersten zwei Stunden sind gratis; hernach kostet es. Dies kommt dem Handel und dem Gewerbe entgegen. Es gibt keine Verlierer. Die Kundinnen und Kunden parkieren gratis – und sie finden immer genügend Platz, weil der Raum nicht von Dauerparkierern belegt ist. Das ist doch eine prima Lösung.

Und die soll nun ausgedehnt werden?

Weber: Ob die Schlipfplatz-Lösung auch für weitere Parkplätze auf öffentlichem Grund geeignet ist oder ob andere Varianten der Bewirtschaftung sinnvoller sind, muss noch abgeklärt werden.

Ihre Initiative sagt nichts dazu.

Weber: Meine Initiative ist eine Initialzündung. Als Initiant bin ich nicht verpflichtet, die technische Machbarkeit im Detail nachzuweisen, einen Kostenvoranschlag zu erstellen



Verlangt mit Initiative ein Parkraum-Konzept: Peter Weber (Architekt, Kantonrat, GP)
(Fotos: Marcel Sandmeyer)

oder am Ende gleich die gesamten Ausführungsbestimmungen mitzuliefern. Das ist Sache der Behörden.

Honegger: Hier kommen wir auf den schwachen Punkt der Initiative. Sie lässt sehr vieles offen. Im Grunde wissen die Leute nicht, worüber sie abstimmen. Deshalb lehne ich die Initiative ab ...

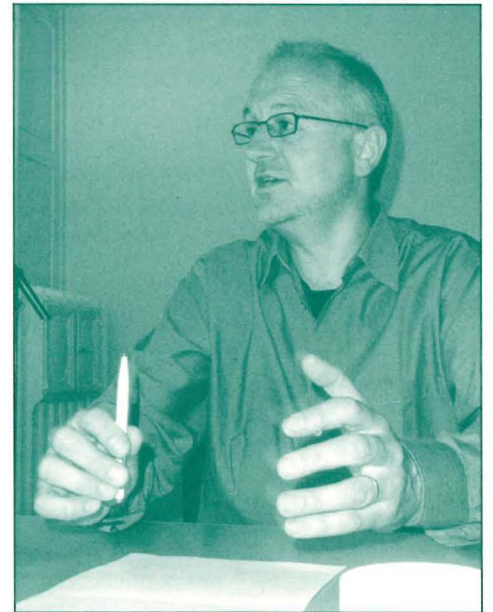
... und möchten alles beim Alten lassen.

Honegger: Nein, das ist nicht meine Meinung. Ich finde, der Gemeinderat müsste jetzt einen Gegenvorschlag ausarbeiten, der die Ideen von Peter Weber aufnimmt und zeigt, wie das Anliegen konkret umgesetzt werden kann, was es kostet und wie es technisch, baulich und personell umgesetzt werden kann. Insofern begrüsse ich Webers Vorstoss. Er setzt etwas in Bewegung. Das ist gut, denn das bestehende System hat Mängel.

Was stört Sie vor allem?

Honegger: Mich stören vor allem die Ungerechtigkeiten. Warum müssen die einen für den Parkplatz vor dem Haus bezahlen, während andere ihr Auto auf öffentlichem Grund in «Laternengaragen» gratis abstellen? Oder: Warum kosten Parkplätze für Wanderer zum Beispiel im Fällmis nichts, während wir umgekehrt in der Stadt bezahlen müssen?

Weber: Genau auf solche Fragen hat meine Initiative die Antwort. Sie verlangt eine gerechte Lösung für alle Nutzerinnen und Nutzer. Das lässt sich nicht mit punktuellen Massnahmen erreichen. Es braucht ein generelles Konzept, welches die zunehmende Mobilität in Bahnen lenkt und die Nutzung des öffentlichen Raums umfassend regelt.



Lehnt die Initiative Weber ab: Walter Honegger, (Unternehmer, alt Gemeindepräsident, SVP)

Honegger: Da bin ich anderer Meinung. Erstens löst man die Probleme meines Erachtens mit gezielten Massnahmen besser als mit einer generellen Lösung. Im Dorf sind die Verhältnisse anders als in den Aussenwachen. Die Erwartungen und Ansprüche der Anwohner sind anders als jene des Gewerbes und der Industrie. Und es gäbe noch viele weitere Beispiele. Zweitens bin ich grundsätzlich skeptisch gegenüber noch mehr Regeln, noch mehr Tafeln, noch mehr Kontrollen ...

... und noch mehr Kosten.

Honegger: Mit geht's um Grundsätzliche. Das Finanzielle scheint mir nicht so entscheidend. Aus der vor einiger Zeit geführten Diskussion über eine Nachtparkier-Gebühr in Wald wissen wir, dass sich Aufwand und Ertrag ungefähr die Waage halten würden. Das bezog sich allerdings nur auf das Thema Laternengaragen.

Weber: Die Laternengaragen sind ein gutes Beispiel dafür, wie es läuft, wenn man punktuelle Massnahmen diskutiert. Da setzen sich Einzelinteressen durch und das Thema verschwindet in irgendeiner Schublade. Genau deshalb fordert die Initiative eine Gesamtlösung. Ein Konzept, das für alle und alles gilt. Konsequenz, umweltverträglich, gerecht.

Ueli Burkhard ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Gemeindeversammlung

12. Juni 2008, 20.00 Uhr
in der reformierten Kirche Wald

ürokratischer Leerlauf?

Gemeinderat sagt nein

Der Gemeinderat und die beiden Schulbehörden lehnen die Parkplatz-Initiative von Peter Weber (siehe Kasten) ab. Der Vorstoss gehe zu weit, sagen sie. Der Gemeinderat will zu einem späteren Zeitpunkt einen Gegenvorschlag vorlegen.

Das Thema Parkraumplanung und -bewirtschaftung ist in Wald nicht neu:

- Schon das Parkplatzregime an der Bahnhofstrasse und die Einführung der Gebührenpflicht auf dem SBB-Parkplatz erregte die Gemüter der Autofahrenden und auch der Gewerbetreibenden.
- Am 22. Januar 2007 beschloss der Gemeinderat vorerst, auf eine Bewirtschaftung der so genannten Laternengaragen (Nachtparkieren auf öffentlichem Grund) sei zu verzichten.
- Zu einer Anfrage der Grünen Partei zur Parkraumbewirtschaftung hat der Gemeinderat bereits anlässlich der Gemeindeversammlung vom 20. September 2007 ausführlich Stellung genommen.

In der Sitzung vom 28. April 2008 musste sich der Gemeinderat erneut mit dem Problem befassen. Peter Weber verlangt in seiner Initiative eine flächendeckende Kontrolle, Tag und Nacht.

In seinem Sitzungsprotokoll hält der Rat fest: «Der Gemeinderat sieht in der Mobilität ein zentrales Wesensmerkmal der modernen Gesellschaft. Zudem ist sie eine Vorausset-



Parkplätze für Anwohner in der Heferen auf gemeindeeigenem Boden: Monatsmiete 40 Franken. (Foto: Marcel Sandmeyer)

zung für die wirtschaftliche Entwicklung. Der Gemeinderat hat den Handlungsbedarf im Geschäftsfeld «Verkehr» erkannt und einem Gesamtverkehrskonzept/Mobilitätskonzept erste Priorität eingeräumt.» Teil eines solchen Gesamtverkehrskonzeptes sei auch die Parkraumbewirtschaftung. Zudem habe er sich mit dem Verzicht auf die Erhebung der Laternenparkgebühr nicht grundsätzlich gegen eine Bewirtschaftung des öffentlichen Raumes ausgesprochen.

Der Gemeinderat will das Thema umfassender behandeln. Er und die Verwaltung arbeiten nach einem Positionspapier über die ortsbauliche Entwicklung. «Das darin vorgesehene verkehrspolitische Gesamtkonzept soll aufzeigen, ob und wie eine monetäre Steuerung des Parkraumangebotes Wirkung erzeugen kann. Dabei kann es kaum bloss um die Nachtparkierung gehen», hält der Gemeinderat weiter fest.

Insbesondere mit der pauschalen Forderung, alle Parkplätze auf öffentlichem Grund seien zu bewirtschaften, werde der Bogen weit überspannt, sagt der Gemeinderat. Die Behörde ist überzeugt, dass eine Parkraumbewirtschaftung nicht in einer derart flächendeckenden Art, wie es der Initiant in seinem Vorstoss fordert, eingeführt werden kann. Dies würde auch alle Aussenwachten betreffen.

Eine flächendeckende Kontrolle würde viele rechtliche Fragen aufwerfen. So sind zum Beispiel die Parkplätze bei verschiedenen öffentlichen Gebäuden und Anlagen nicht als öffentlicher Grund ausgeschieden und könnten deshalb nicht ohne weiteres bewirtschaftet werden.

Dem Stimmvolk beantragt der Gemeinderat aus obigen Gründen Ablehnung des Initiativbegehrens.

Marcel Sandmeyer ▲▲

Zum Beispiel Pfäffikon

Auch in Pfäffikon ZH sind Parkplätze ein beliebter Artikel. Gemeinderat Martin Hirschi, Ressortchef Verkehr und Sicherheit, berichtet über Probleme – und Lösungen.

Grundsatz: «Pfäffikon mit seinen gut 10'000 Einwohnern regelt das Parkieren zurzeit pragmatisch und multidimensional an.»

Parkieren am Bahnhof: «Es gibt eine Park & Ride-Anlage, die gebührenpflichtig ist. Der Ansatz liegt bei 5 Franken pro Tag. Die Plätze sind werktags meist voll besetzt.»

Parkieren am See: «Die attraktiv gelegene Badi am See verfügt über ein grosses Parkfeld mit einem so genannten «Zwänzgcheib» (Parkuhr). Die Anlage wird auch als «Auf-fangbecken» bei Schönwetter-Ansturm an Wochenenden mit mehr als 5000 Spaziergängern am See benutzt. Speziell ist die Situation im Winter, wenn der zugefrorene See Massen von Eisläufern anzieht.»

Parkieren beim Einkaufen: «Für Kundinnen und Kunden der Läden beim Dorfzentrum Seestrasse und der Spezialgeschäfte im Zentrum Frohwies stehen insgesamt 120 gebührenpflichtige Parkfelder zur Verfügung (Kurzparkierer gratis). Von den vier Grossverteilern verlangt einer in der Tiefgarage eine Gebühr (Kurzparkierer gratis). Bei den anderen ist das Parkieren gebührenfrei.»

Gratis-Parkplätze I: «Im Dorfzentrum sind einige blaue Parkfelder vorhanden. Eine Besonderheit stellt eine Strasse nahe dem Bahnhof dar, welche nach Eröffnung der gebührenpflichtigen Park & Ride-Anlage von Gratis-Ganztags-Parkierern entdeckt worden war. Dank einer 6-Stunden-Begrenzung ist das Problem jetzt gelöst.

Gratis-Parkplätze II: «Bei Baugesuchen von Industriebetrieben und Grossverteilern haben die Behörden mit den Unternehmen Vereinbarungen getroffen, dass deren Parkflächen, die vom Gesetz verlangt werden, am Abend und an Wochenenden allgemein benützbar sind. Zurzeit ist das gebührenfrei. Weiter gibt es auf dem Gemeindegebiet rund 10 weitere, kleine Gratis-Parkplätze.»

Nacht-Parkieren: «Seit der Einführung der Nachtparkier-Gebühr (40 Franken pro Monat, mit «Treue-Rabatt») sind die weissen Felder in den Quartieren deutlich weniger gefüllt als vorher. Private Hausbesitzer bemühen sich, eigene Parkflächen zu schaffen. Die Einnahmen aus den Gebühren für Laternengaragen decken ungefähr den Aufwand, der durch die Administration und Kontrolle entsteht.»

(aufgezeichnet von Ueli Burkhard)

Initiative Peter Weber

Peter Weber, Kantonsrat (Grüne), hat folgende Einzelinitiative eingereicht: Alle Parkplätze auf öffentlichem Grund in Wald, Laupen und in den Aussenwachten, sind bis Ende 2009 zu bewirtschaften.

Vier Gründe für die Initiative

- Aus ökologischen Gründen ist eine Parkplatzbewirtschaftung angebracht.
- Um die laufend zunehmende Mobilität in vernünftige Bahnen lenken zu können, ist es richtig, wenn alle Verkehrsteilnehmer/-innen des MIV (Motorisierter-Individual-Verkehr) in Bezug auf die Tages- und Nachtparkierung im ganzen Gemeindegebiet klare Verhältnisse vorfinden.
- Die Initiative will nicht punktuelle Sofortmassnahmen, sondern das flächendeckende Prinzip und das der Gleichbehandlung aller Verkehrsteilnehmer/-innen umsetzen.
- Die Initiative will durch die Einführung einer Abgabe- und Bewirtschaftungspflicht von Parkplatzabgaben die Nutzung des öffentlichen Raumes vernünftig regeln. Vernünftig meint: Gebührenentrichtung im Sinne einer Umweltabgabe.

Wo der Strom wohnt

Alte Transformatorenhäuschen erinnern an vergangene Zeiten, erfreuen den Blick durch hübsche Details – und sind mancherorts überflüssig geworden. Ihre Nachfolger sind typisch für unsere Zeit: Reduziert auf das Allernötigste, kühl, genormt und kostengünstig. Die WAZ sprach mit dem Geschäftsführer der EW Wald AG, Albert Honegger.

WAZ: Finden Sie die neuen Betonkuben schön?

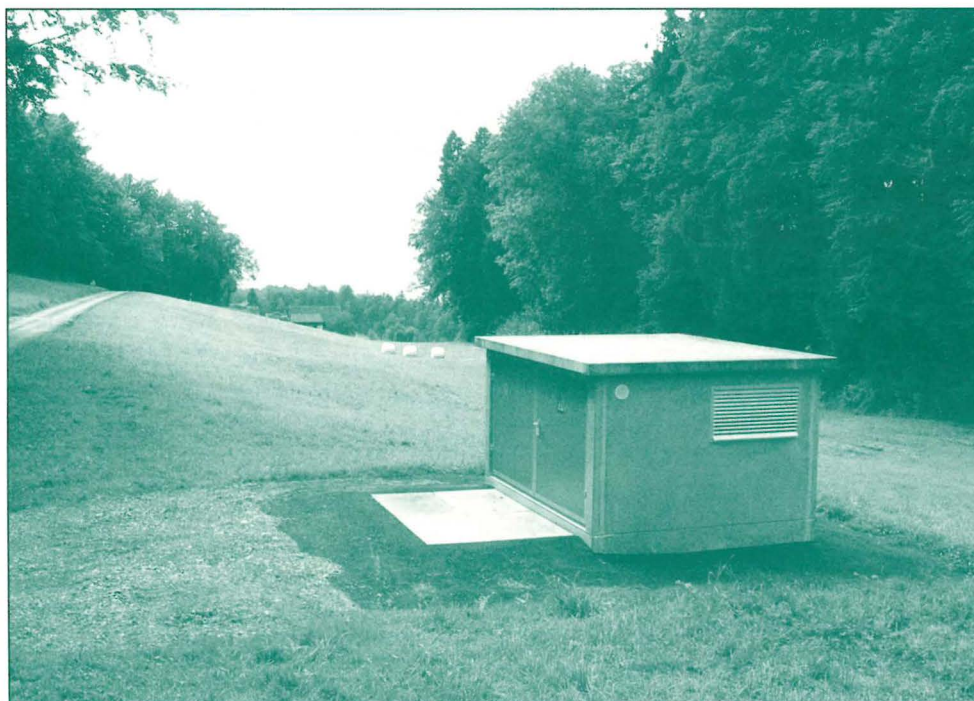
Albert Honegger: Nein. Aber wir sind je länger, je mehr gehalten, standardisierte Trafostationen zu bauen. Aus Kostengründen. Rechtlich abgesegnet. Das wird rundum so gemacht.

Weshalb hat sich die Gestalt der Trafohäuschen verändert?

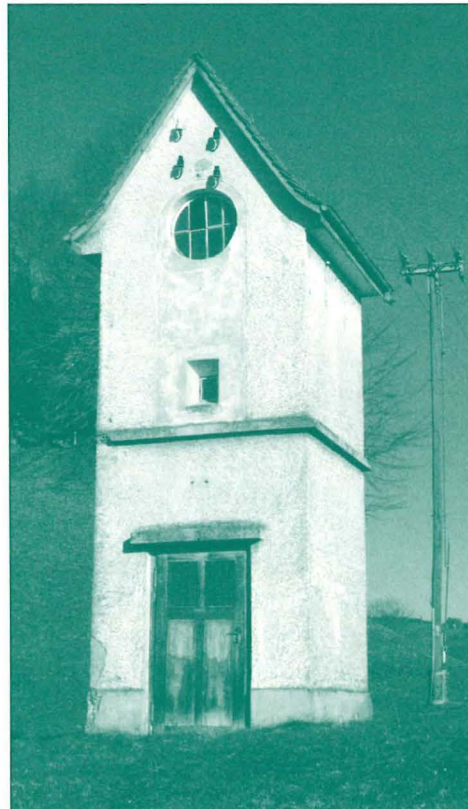
Weil sich die Art der Leitungen verändert hat. Früher waren es Freileitungen. Man baute Türme, damit man mit den Drähten bequem oben hingelangen konnte. Heute sind die Leitungen im Boden. Das ist zwar in der Erstellung teurer, aber weniger störungsanfällig und im Unterhalt erheblich günstiger. Eine neue Trafostation geht in die Breite statt in die Höhe.

Was passiert in einem Trafohäuschen?

Starkstrom (17 kV) wird in «Haushaltsstrom» von 230 oder 400 Volt umgewandelt. Dies passiert elektromagnetisch mittels zweier Spulen von unterschiedlicher Wicklung. Die Technik ist alt und wird sich auch in Zukunft nicht gross ändern.



Albert Honegger, Chef EW: «Ich getraue mich, solche neuen Stationen aufzustellen.»



Albert Honegger, Chef EW: «Ich würde mich nicht getrauen, diesen Turm ratzeputz wegzumachen.» (Fotos: Kaspar Rüegg)

Weshalb neue Stationen?

Je länger die Leitung, desto grösser der Spannungsabfall. Der Verlust lässt sich vermindern, indem man den Strom mit hoher Spannung hinbringt und erst vor Ort transformiert. Neue Quartiere bedingten neue Trafostationen. Und die Kanalisation im Gebiet Güntisberg-Hiltisberg-Mettlen-Dachsegg: De-

Heimatschutz

Selbstverständlich seien Trafostationen ein Thema, bekräftigt Rita Hessel, Präsidentin der Walder Heimatschutzkommission (Hei-Ko). Ein gutes Dutzend sei im Inventar der Elektrischen Bauten des Kantons enthalten, vier davon stünden unter kantonalem Schutz. Doch auch für Objekte von «nur» kommunaler Bedeutung würde sich die Hei-Ko stark machen, sollten sie vom Abbruch bedroht sein. Eine Umnutzung sei allerdings schwierig: Viele Vorschriften.

Und die modernen Stationen? Dazu hätten sie nichts zu sagen, meint Hessel, und fügt bei: Preisgünstig müsse nicht unbedingt wüst sein.

ren Pumpen sind auf eine sichere Versorgung mit Strom angewiesen.

Braucht es für die Betonklötze eine Bewilligung?

Ja. Wir müssen alle geplanten Starkstromanlagen dem Eidgenössischen Starkstrominspektorat zur Begutachtung einreichen. Eine Menge Vorschriften sind einzuhalten. Kantonale Ämter sowie Denkmal- und Umweltschutzorganisationen geben ihren Segen dazu. Wir bemühen uns sehr, neue Trafostationen wenn immer möglich so zu bauen, dass sie kaum zu sehen sind.

Und die alten Türme?

Einige hat das EW als Beitrag zum Ortsbild saniert und nutzt sie weiter. Im Büel, zum Beispiel, und in Laupen. Andere sind stillgelegt, ohne dass Pläne für ihre Zukunft vorliegen. Wir hatten auch schon eine Anfrage, ob der Turm im Güntisberg zu mieten sei.

Ich denke, ausgediente Trafostationen sollten entweder als Zeugen ihrer Zeit stehen gelassen und unterhalten, oder aber abgebrochen werden. Opposition gegen einen Abbruch könnte dazu führen, dass wir vom EW das betreffende Gebäude abtreten.

Kaspar Rüegg ▲▲

Vom Trafo zur Most-Tankstelle

Anlässlich seines hundertjährigen Bestehens hat der Thurgauer Heimatschutz 2007 einen Wettbewerb ausgeschrieben. Erwartet wurden ungewöhnliche, aber umsetzbare Vorschläge zur Umnutzung einer stillgelegten Trafostation in Andhausen (Berg TG). Aus 38 eingegangenen Projekten wurden sieben für eine zweite Runde qualifiziert: Zwei Ferienwohnungen, ein Bienenhaus, ein Kunsthaus, eine Räucherherde, ein Atelier und eine Most-Tankstelle. Letztere gewann die Ausschreibung und soll dieses Jahr realisiert werden.

Mehr unter www.heimatschutz.ch/thurgau



Gewerbe- und
Detaillistenverein Wald



Grosser Kinder-Fussballnachmittag Sonntag, 29. Juni 2008

Zum Abschluss der EM 08 am 29. Juni veranstaltet der Gewerbe- und Detaillistenverein unter Mithilfe des FC Wald auf der hinteren Bahnhofstrasse (Schwertplatz bis Migros) diverse Fussballspiele mit interessanten Preisen.

Programm:

Start  Sonntag 29. Juni 2008, 14.00 bis ca. 17.00 Uhr



Was wird geboten:

➔ **Schärfster Schuss** 

Wer hat in Wald den schärfsten Schuss?

Der Hauptpreis ist ein Reisegutschein im Wert von Fr. 300.--, gesponsert vom Reisebüro Sonnenberg.



➔ **Fussballgolf** 

Wer trifft am besten in die vorgegebenen Löcher?



➔ **Torwandschiessen** 

Versuche beim Schuss aufs Tor möglichst viele Punkte zu erzielen.



➔ **Trippel-Parcours** 

Wer trippelt wie Ronaldinho am schnellsten durch den Parcours?



Kommen Sie doch mit Ihren Kindern vorbei und lassen Sie sich zum Abschluss der EM noch einmal vom Fussballfieber anstecken. - In diesem Sinne: Hopp Schwiiz!

PS. Alle EM-Spiele werden live im Zelt auf dem Schwertplatz übertragen.



Aus der Gemeinde

Gemeindeversammlung

Am Donnerstag, 12. Juni 2008, 20.00 Uhr, in der reformierten Kirche Wald, beschliesst die Gemeindeversammlung über folgende Geschäfte:

Politische Gemeinde

- Abnahme der Jahresrechnung 2007 einschliesslich der Sonderrechnungen
- Einbürgerungsgesuche: Familie Hasan Kryeziu-Kabashi, Rütistrasse 37, Wald (3 Personen) / Familie Valentin Rados, Sportstrasse 4, Laupen (3 Personen) / Familie Donato Tangorra-Korotkova, Schlüsselwiese 9, Wald (3 Personen) / Familie Stjepan Zderic-Uzarevic, Werkstrasse 28, Wald (2 Personen) und Familie Hasan Abazi-Faslija, Speerstrasse 10, Laupen (5 Personen)

Vor der Beschlussfassung über die Einbürgerungsgesuche informiert der Gemeinderat über die neuen Anforderungen, welche von den Bürgerrechtsbewerbern in der Gemeinde Wald erfüllt sein müssen.

Primarschulgemeinde Wald

- Abnahme der Jahresrechnung 2007

Sekundarschulgemeinde Wald

- Abnahme der Jahresrechnung 2007

Gemeinschaftsantrag der Politischen Gemeinde und der beiden Schulgemeinden

- Einzelinitiative Peter Weber, Kantonsrat, Stigweidstrasse 27, 8636 Wald / Einzelinitiative gemäss § 50 GG betreffend der Parkplatzbewirtschaftung in der Gemeinde Wald / Antrag auf Ablehnung

Einführung des Projektmanagements

Die Einführung des Projektmanagements zielt darauf ab, eine möglichst einheitliche Begriffsbasis und Terminologie in der Geschäftsleitung (Gemeinderat und Kader der

Verwaltung) zu etablieren und zu fördern. Das Projektmanagement ist eine Arbeits- und Organisationsform, welche eine einheitliche und professionelle Abwicklung von speziellen Projekten unterstützt. Es sollen ganzheitliche, leistungsfähige Projektmanagement-Systeme geschaffen und für den konkreten Aufgabenbereich in der Gemeindeverwaltung Wald angepasst werden. Der Nutzen eines professionellen Managements liegt in der gesteigerten Effizienz, einer optimierten Planung, einer Qualitätssteigerung sowie der Kontrolle der finanziellen und personellen Ressourcen. Die Arbeits- und Organisationsform des Projektmanagements soll künftig in allen Projekten der Gemeinde Wald angewandt werden.

Neues System der Mitarbeiterbeurteilung

Am 13. Juni 2008 wird sich die Geschäftsleitung mit dem Thema des Projektmanagements auseinandersetzen. Dieser Termin gilt gleichzeitig als Kick-Off-Veranstaltung für die Projekte der «Mitarbeiterbeurteilung und -gespräche/MAB» sowie der «Liegenschaftsbewirtschaftung». Mit dem Projekt MAB wird ein System, welches vor 14 Jahren eingeführt worden ist, überarbeitet. Die bisher verwendeten Instrumente für die MAB entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen der Personalentwicklung. Im Rahmen des Projekts «Liegenschaftsbewertung» soll die Zusammenarbeit zwischen der Politischen Gemeinde und den beiden Schulgemeinden geprüft und allenfalls umgesetzt werden.

Saniertes Hallenbad mit Baumängeln

Im Dezember 2006 ist das Hallenbad Wald nach halbjähriger Bauzeit den Badegästen mit einem Festakt übergeben worden. Die neuen erweiterten Öffnungszeiten brachten eine höchst erfreuliche Steigerung der Besucherzahlen. Das neue Ambiente im sanier-

ten Hallenbad, insbesondere auch der separate Sprudelpool, fand grossen Zuspruch der Gäste. Leider wird diese Freude durch die festgestellte teilweise mangelhafte Arbeitsausführung getrübt.

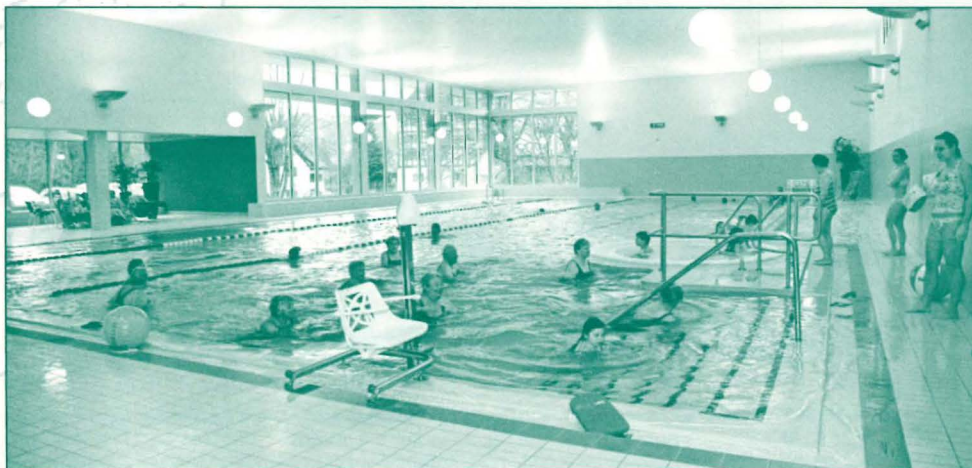
Nachbesserungen werden teuer

Im Dezember 2007 wurden Feuchtigkeitsprobleme und Wasseraustritte im Decken-, Wand- und Bodenbereich der Schwimmhalle und der Eingangshalle festgestellt. Die mangelhafte Ausführung der luftdichten Abklebungen im Übergangsbereich Wand und Decke führt zu Bauschäden, wenn die Arbeiten nicht nachgebessert werden. Für die Behebung der festgestellten Baumängel und die nötigen Sanierungsmassnahmen ist, gemäss vorläufiger Kostenschätzung, mit rund 250'000 Franken (exkl. MWSt.) zu rechnen. Diese Aufwendungen werden durch Versicherungen der Bauleitung und/oder der betreffenden Baufirmen zu decken sein. Die Nachbesserungsarbeiten machen im Vergleich zum bewilligten Baukredit etwas mehr als acht Prozent aus.

Hallenbad wird erneut zur Baustelle

Während der Saison im Freibad ist das Hallenbad bei Regenwetter am Mittwoch-, Samstag- und Sonntagnachmittag jeweils von 13.30 bis 17.00 Uhr geöffnet. In den Sommerferien der Schulen bleibt das Hallenbad jeweils geschlossen. Diese Öffnungszeiten können während der Freibadsaison wegen der Bauarbeiten kaum vollumfänglich eingehalten werden. Im Zusammenhang mit der Behebung der Baumängel müssen die Wand- und Deckenverkleidungen ganz oder teilweise entfernt werden. Dies erfordert ein Baugerüst, welches im Schwimmbecken stehen wird. Während der Sommerferien soll die Behebung der Baumängel vonstatten gehen. Es wird mit einer Bauzeit von zweieinhalb Monaten gerechnet.

Max Krieg 



Auf den ersten Blick erfreut man sich am neuen Ambiente im Hallenbad ...



... auf den zweiten Blick werden die Baumängel offensichtlich.

Aus der Schule

Sekundarschulpflege Wald

Schulverwaltung zieht auf die Burg

Am 16. Juni bezieht die Sekundarschulverwaltung ihr neues Büro im Trakt B der Schulanlage Burg. Die Öffnungszeiten bleiben bis nach den Herbstferien 2008 unverändert:

Montag 09.00 bis 11.30 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr / Dienstag geschlossen / Mittwoch 09.00 bis 11.30 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr / Donnerstag geschlossen / Freitag 09.00 bis 11.30 Uhr.

Kontakte Schulverwaltung
Telefon: 055 256 51 12
Mail: os-schulverwaltung@schule-wald.ch

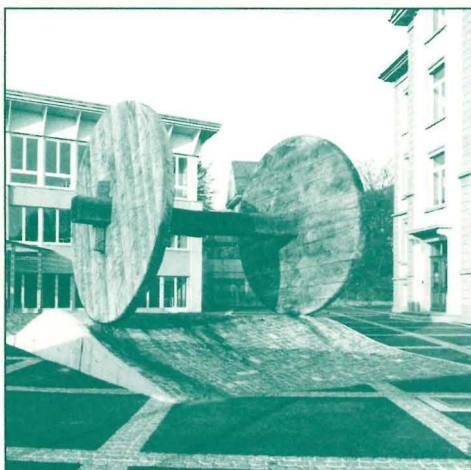
Sonderpädagogik

Die Teilprojektgruppe «Neugestaltung Sonderpädagogik» hat sich mit dem Thema Kleinklasse befasst und gestützt auf die getroffenen Abklärungen der Schulpflege beantragt, auf die Einführung einer Kleinklasse nach dem Volksschulgesetz zu verzichten. Diesem Antrag hat die Schulpflege zugestimmt.

Geschäftsordnung überarbeitet

Die veränderten Strukturen in der Sekundarschulpflege mit der neuen Schulleitung und der ausgebauten Schulverwaltung machen ab dem Schuljahr 2008/2009 eine Überarbeitung der Geschäftsordnung der Sekundarschulpflege nötig. Kompetenz- und Aufgabenbereiche sind von der Schulpflege neu wie folgt festgelegt worden:

Ressorts: Es werden nur noch die Ressorts Liegenschaften und Schüler geführt. Für die Aufgabenbereiche Finanzen, Personelles und Detailaufgaben werden nur noch Verantwortliche gewählt.



Personelles

- Per Ende des 1. Semesters 07/08 hat die Schulpflege dem Wunsch von Marlis Simmler auf Kündigung der Anstellung entsprochen. Der Hauswirtschaftslehrerin mit 32 Dienstjahren wird für ihre sehr engagierte und wertvolle Arbeit gedankt. Die Schulpflege wünscht Marlis Simmler für die Zukunft nur das Beste.
- Als neuer Lehrer für die 1. Sek. C ab dem Schuljahr 2008/2009 ist Max Rothenberger, Dürnten, angestellt worden.
- Severine Wenger, Laupen, heisst die neue Sachbearbeiterin der Sekundarschulverwaltung. Severine Wenger tritt die Stelle am 1. Juli 2008 mit einem Beschäftigungsgrad von 40 Prozent an.



Das Team der Sekundarschulverwaltung ab dem 1. Juli 2008: Claudia Schilling, Leiterin (links) und Severine Wenger, Sachbearbeiterin. (ü)

Klassenbildung

Für das Schuljahr 2008/2009 prognostiziert die Sekundarschule, im Vergleich zur Prognose vom Herbst 2007, höhere Schülerzahlen. Die Bildungsdirektion hat deshalb zusätzliche Stellenprozente bewilligt.

Ferner hat die Sekundarschulpflege

- die Jahresrechnung 2007 sowie den Geschäftsbericht 2007 genehmigt.
- einen neuen Vertrag mit der Schulgemeinde Eschenbach abgeschlossen. Das Schulgeld wird von bisher Fr. 5'525.- auf Fr. 11'000.- pro Schüler/in und Schuljahr erhöht.
- einen gebundenen Kredit von Fr. 24'000.- für die Öltanksanierung bewilligt.
- einen neuen Dienstbarkeitsvertrag für die Treppe zur Sporthalle Elba ausgearbeitet.

Sekundarschulverwaltung
Claudia Schilling

Primarschulpflege Wald

Sicherheitsdispositiv für die Schulen

Auf Antrag des Sicherheitsbeauftragten der Walder Schulen, René Müller, Hausmeister, hat die Schulpflege folgendes beschlossen:

- Der Alarm in den Schulhäusern wird optimiert.
- Es wird eine Evakuationsübung in den Schulen durchgeführt und dazu ein Sicherheitsparcours erstellt.
- Alle Spielplätze entsprechen den Vorschriften und unterliegen einer periodischen Kontrolle.

Kindergarten – Vorzeitiger Eintritt und Rückstellungen

Ab dem Schuljahr 2008/2009 ist der Eintritt in den Kindergarten obligatorisch und gilt als Start der Schullaufbahn. Der Stichtag bleibt der 30. April nach dem vierten Lebensjahr. Neu ist auf Gesuch der Eltern an die Schulpflege der vorzeitige Schuleintritt in den Kindergarten möglich, wenn das Kind das vierte Lebensjahr in der Zeitspanne zwischen dem 1. Mai bis 31. Juli vollendet. Auch eine Rückstellung ist möglich.

Rückstellung

Mit dem Gesuch muss ein detaillierter Abklärungsbericht des Hausarztes oder der Schulärztin zuhanden der Kindergarten-Heilpädagogin eingereicht werden. Es folgt eine Kontaktaufnahme mit den Eltern und es wird eine Beobachtungswoche im Kindergarten vereinbart. Über die Durchführung einer zusätzlichen Abklärung durch den Schulpsychologischen Beratungsdienst entscheidet das Fachteam. Das Antragsrecht liegt bei den Schulleitungen.

Vorzeitiger Eintritt

Im Unterschied zur Rückstellung wird eine Beobachtungswoche mit anschliessendem Standortgespräch generell durchgeführt. Am Gespräch nehmen die Eltern, die Kindergartenlehrperson, die Heilpädagogin und allenfalls der Schulpsychologische Dienst teil. Eine Abklärung durch den Schulpsychologischen Dienst findet nicht statt. Die Beobachtungswoche im Kindergarten wird anhand der empfohlenen Beobachtungskriterien des Schulpsychologischen Dienstes durchgeführt.

Primarschulverwaltung
Samuel Hunziker

Hittenberg – Wacht auf drei Stufen

Viele Wege führen nach oben. Am bequemsten reist es sich mit dem Postauto ab Bahnhof Wald. Romantischer ist es per pedes über das Sagenraintobel und den Webereg-Weher. Der Schweiß steht auf der Stirn, erklimmt man den Chrinnenberg über Rotwasser, Töbeli, Gibel und Bannholz. Ob bequem oder sportlich: Hittenberg, Faltigberg und Chrinnen sind eine Reise wert.

Vor Urzeiten drängten die Alpen nordwärts. Ihre Kalkdecke legte sich auf Molasseablagerungen von bis zu 2000 Metern Dicke. Das weichere Material gab dem Druck nach und türmte sich zum Rickengewölbe auf. Nach und nach wurde das weiche Material abgetragen. Die Zeit modellierte gemeinsam mit Kälte und Wasser steile Stufen, die gen Südosten ragen. Auf deren Plateaus liegen abgestuft die Weiler Chrinnen, Faltigberg und Hittenberg.

Häuschen mit Aussicht

«Inmitten grosser Wiesenflächen, welche mit ihrem erfrischenden Grün recht wohl-tuend auf das Auge einwirken, in der Nähe prächtiger Waldbestände, (...) und angesichts eines erhabenen Alpenkranzes, der immer und immer wieder die Blicke auf sich



Acht sollten in den 1930ern gebaut werden, doch das Zündholzschächteli ist ein Weekendhaus-Prototyp geblieben.

zieht, liegt wie ein aus dem Märchen bekanntes Knusperhäuschen das Weekendhäuschen.» So blumig wurde in der Presse einst das «Zündholzschächteli» beschrieben, das sich hoch über der Chrinnen auf Sankt Galler Boden an den Hang schmiegt. «Wir haben das gleiche Baujahr, das Häuschen und ich», scherzt die 75-jährige Gret Dürst. Dem Weekendhäuschen sollten damals acht weitere folgen, doch Bauherr Lehner, der das Land der Familie Hess abkaufte, ging das Geld aus.

Sommerparadies und Liebesnest

So diente der Prototyp einzig der neunköpfigen Familie Lehner als Feriendomizil. Für Gret Dürst, geborene Hess, die in der Chrin-



Hittenberg auf der Sonnenterrasse. (Fotos: Ursula Geiger)

nen aufwuchs, waren die Kinder aus der Stadt eine willkommene Abwechslung. Später soll ein Geschäftsmann aus Solothurn das Zündholzschächteli als lauschiges Liebesnest mit Weitsicht genutzt haben. Nach dieser Ära kaufte die Familie Hess das Häuschen zurück. Wichtig war dabei die Quelle, die zum Grundstück gehört. Das Zündholzschächteli wurde zum Wochenend-Refugium der Familie Dürst. Die frische Luft half dem mittleren Sohn, der unter Asthma litt. Noch heute reist Gret Dürst wenn möglich jedes Wochenende von Horgen ins Züri Oberland und schaut nach dem Rechten. Wenn es etwas zu renovieren gibt, helfen ihre Söhne tatkräftig mit.

Muni mit Zukunft

Weiter unten, auf 929 Meter Höhe hat Caruso im Januar das Licht der Welt erblickt. Cremefarben und schon ein bisschen verwegen ist der Muni, der den «Bösen» in zwei Jahren beim 100jährigen Kantonalen Zürcher Schwingfest in Wald als Anreiz für Kraftakte im Sägmehl dienen soll. Eine erhabene Haltung und Anstand studiert er schon jetzt ein. «Schliesslich muss so ein Preis-Muni tadellos dastehen», weiss Hans Kindlimann. Die Feriengäste aus Deutschland staunen. Über den Muni, die reizvolle Landschaft und die Gelassenheit, mit der die Bauersfrau das Zaumzeug für die zwei Ponys entwirrt. Seit zwanzig Jahren bietet Familie Kindlimann Ferien auf dem Bauernhof an. Neun Betten können belegt werden. Pro Jahr werden 1'300 Übernachtungen bei ihnen gebucht. In den Schulferien erleben bis zu sieben Kinder während einer oder zwei Wochen die Landwirtschaft im Berggebiet hautnah.

Landleben pur

«Ein Programm für diese Zeit brauchen die Sieben- bis Zwölfjährigen nicht. Kühe, Ponys, der Garten und die Umgebung rei-

chen für aktive und spannende Ferien», erläutert Regula Kindlimann das Konzept. Ausserhalb der Schulferien buchen auch schon mal gestresste Manager samt Mitarbeitenden Ferienhäuschen und Fremdenzimmer, um die Köpfe zu lüften. Auf der anderen Strassenseite liegt das ehemalige alkoholfreie Restaurant Glärnischblick. In den 1940ern und 50ern logierten Feriengäste auch hier und ein Lädeli versorgte die Menschen in der Chrinnen mit allem, was auf den Höfen nicht selbst erzeugt wurde. Heute gehört das stolze Haus der Familie Marinello, Besitzerin des Stadtzürcher Comestibles-Ladens.

Das Sani

1824 wurden die 256 Bewohner der Wacht wie folgt charakterisiert: «Fleiss und ein ausgeprägter Sparwille schufen sogar einen gewissen Wohlstand.» Auf dem Berg wurde in Heimarbeit fleissig gewebt und gestickt. Mit der Industrialisierung ging dieser einträgliche Nebenverdienst verloren. Arbeit gab es jetzt in den Fabriken im Tal. Bis 1888 sank die Einwohnerzahl auf 112 Personen.

1895 wurde «der Platz in Faltigberg Gemeinde Wald für das Zürcher Sanatorium ausersehen». Hier oben sollten Tuberkulose-Kranke gesund gepflegt werden. Am 30. Oktober 1898 wurde der dreiteilige Gebäudekomplex eröffnet und prompt stieg die Bevölkerungszahl auf 250 Personen, denn Ärzte, Betriebs- und Pflegepersonal gehörten nun zur Wacht Hittenberg.

Essen mit Herr und Frau Doktor

Das «Sani» heisst heute Zürcher Höhenklinik und gehört zusammen mit der Zürcher Höhenklinik Davos zu den wichtigsten Rehabilitationszentren für die Zürcher Bevölkerung. Ein Kosmos für sich, hoch oben auf dem Berg, eine wichtige Arbeitgeberin in der Region und dreimal in der Woche Spei-

serestaurant für die Schüler der Tagesschule Hittenberg. Dann sitzen rund zehn Kinder – die anderen wohnen in der Wacht und essen zu Hause – an einer langen Tafel mitten unter Ärztinnen, Ärzten und Pflegenden, verpeisen zufrieden SchniPo mit Salat und bekommen ab und an ein Glacé spendiert. Die Kids finden das prima und die Herrschaften in Weiss am Nachbartisch freuen sich über die aufgeweckte Schar.

Nach dem Essen geht es via Lauf wieder zurück in die Schule. Unterwegs treffen die

Kinder auf die elfjährige Herluyin, die mit ihrer Familie im Personalhaus Bachtel wohnt.

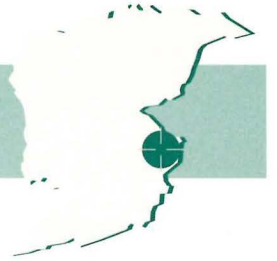
Leben und Arbeiten auf dem Faltigberg

Seit 1995 arbeitet Cletus Hendrick in der Höhenklinik. 1991 kam er aus Sri Lanka nach Wald, 1995 folgte seine Frau Esinda nach. Tochter Herluyin und der sechs Jahre alte Piolin sind in der Schweiz geboren. Vor zwei Jahren wurden Hendricks eingebürgert. Die Vier schätzen das Leben auf dem Berg. «Wir haben frische Luft, viel Sonne, einen grossen Spielplatz, in Hittenberg eine gute Schule für die Kinder und unsere Ruhe hier oben», bringt es Cletus auf den Punkt. Was ihnen besonders gut gefällt? Im Sommer gibt es ein grosses Fest. Die Belegschaft der Höhenklinik und alle, die in Hittenberg leben, feiern gemeinsam, manchmal bis in die frühen Morgenstunden.

www.hiddenair.ch

Gefeiert wird auf dem Berg gerne. Während eines Sommer-Wochenendes ragt beim Schürli auf der Wiese hinter dem Gasthof Lauf eine Bühne in die Landschaft. Die Kullisse ist einzigartig. Und wenn die Nacht hereinbricht, satter Sound und fröhliches

Aussenwachten und Weiler der Gemeinde Wald

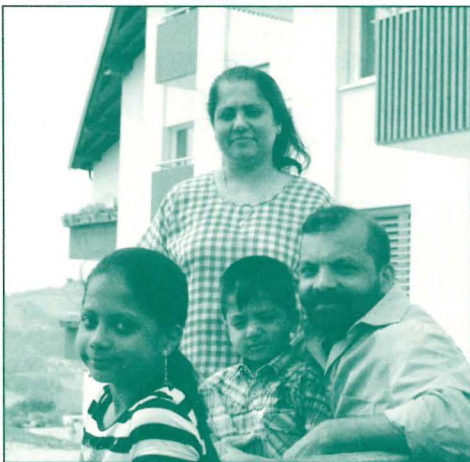


Serie Aussenwachten

Mit diesem Beitrag beschliesst die WAZ die Serie über die Aussenwachten von Wald. Im Laufe des Sommers wird eine spezielle WAZ bei der Gemeinde aufliegen, in der alle neun erschienenen Beiträge vereint sind. Wir werden die Leserinnen und Leser zu gegebener Zeit auf diesen Sonderdruck aufmerksam machen.

Gelächter über die Wiesen tönen, dann läuft ein wohliger Schauer über den Rücken. «Ein kleines Openair. Ein Fest für die Jugend von Wald und der Region. Eine Plattform für junge Bands, davon träumten ein paar Jugendliche aus Hittenberg und Wald vor sieben Jahren», berichtet OK-Mitglied Josiane Tenüd. Mit viel Begeisterung und grosser Unterstützung durch die Väter stellten die Jugendlichen innert vier Monaten das Openair auf die Beine. Dieses Jahr findet das sechste HiddenAir statt. Am Freitag, 15. August ist es wieder soweit. Der letzte Sound- und Lightcheck, noch einen leckeren Snack von den Verpflegungsstationen und der Hittenberg rockt los!

Ursula Geiger ▲▲



Frische Luft, Sonne, Ruhe und den Arbeitsplatz in Gehdistanz. Familie Hendrick fühlt sich auf dem Faltigberg rundum wohl.

Nichts hält für die Ewigkeit

Als Albert Hess noch jung war, gab es im Hittenberg – oder z'Hitteberg, wie er sagt – genau gleich viele Häuser wie heute, denn gebaut werden darf nicht. Sonst aber hat sich viel geändert. «Drei wichtige Dinge haben Hittenberg geprägt», erzählt Hess, «die Milchgenossenschaft, der Militärschiessverein Hüebli-Hittenberg und die Feuerwehr».

Die Milchgenossenschaft, gegründet 1874, sammelte von den elf Bauern die Milch ein und verkäste sie. Die Bauern trafen sich jeden Tag zwei Mal in der Hütte, tauschten Neuigkeiten aus, beredeten das Wetter und fragten nach den Familien. Im Militärschiessverein engagierten sich alle Wehrtüchtigen, sie hatten ihr Schützenhüsli, es wurde geschossen und hin und wieder gefeiert, die Kameradschaft gepflegt. Auch die Feuerwehr brachte Leben in die Aussenwacht. Zwei Mal pro Jahr traf man sich zum Üben, mit nachheriger «Besprechung» im Restaurant Lauf. Die Frauen sangen zusammen, entweder in Wald unten oder im Ried.

Ab 1935 konnten die Hittenberger ihr Wasser von der eigenen Wasserversorgung beziehen. Eine grosse Errungenschaft, denn

bei trockenem Wetter gaben die kleinen eigenen Quellen oft zu wenig Wasser her.

Albert Hess, 1923 geboren, arbeitete auf dem Hof seines Vaters mit und heiratete später Hanni Kindlimann, mit der er die damals bereits existierende Schule Hittenberg besuchte. Sie hatten zusammen acht Kinder, alle gesund und zwäg. «Ä gfreuti Familie», meint Hess.

In der Nacht, als sein erster Sohn Albert, der heute den Hof führt, zur Welt kam, begann auch die politische Laufbahn von Vater Albert. In Abwesenheit wurde er zum Präsidenten der Bauern-

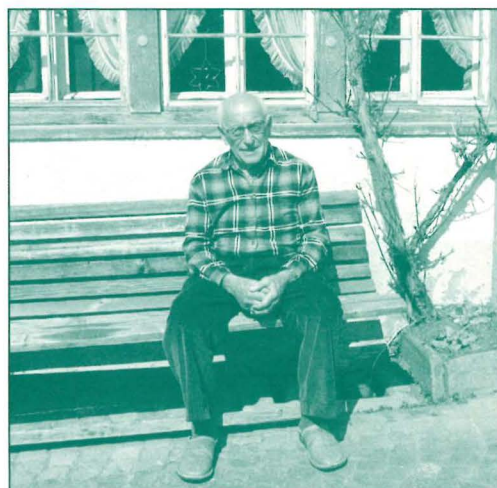
partei gewählt, später nahm er das Vizepräsidium des Gemeinderates an. Als der Gemeindepräsident erkrankte, sprang Hess in

die Bresche. 15 Jahre lang präsidierte er die Gemeinde Wald mit viel Geschick. «Wir waren keine feurigen Politiker», resümiert Hess, «doch wir haben getan, was nötig war.»

Heute lebt er alleine im alten Hausteil des im 17. Jahrhundert von den Hess' erbauten Hauses, nebenan wohnt sein Sohn Albert mit Familie. Die Verbindungstüren zwischen den Hausteilen stehen offen, die Beziehung untereinander ist herzlich. Hess hat alle Wandlungen gut überstanden und für die Zukunft

wünscht er sich eigentlich nur eins: dass alle eine Existenz haben hier oben, dass es weitergeht.

Ursula Sobota ▲▲



Alt-Gemeindepräsident Albert Hess, Hittenberg. (Foto: Ursula Sobota)

beachtenswert. IHR INSERAT IN DER WAZ.

Floristik, natürlich modern

Laupenstrasse 8 8636 Wald
Tel. 055 246 41 49 Fax. 0860 79 238 47 49
Montags geschlossen



Was das Brot für den Leib ist, sind Narzissen für die Seele.
(Orientalische Weisheit)

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst



Schmuckkurs

bei Mireille Lalive d'Epinau
(076 390 67 32 / details in der agenda)

man(n) singt!

...mittwochs, um 20.00 Uhr

Spruch des Monats:

Im Juni singen Vögel um die Wette. Wir wüssten gern, ob's noch weitere Sänger hätte.

Hans Pianta, Präsident, 055 246 14 53

www.maennerchor-wald-laupen.ch

IN LAUPEN

4 1/2-ZIMMER-HAUSTEIL

ZU VERMIETEN
PER 1. OKTOBER 2008

RENOVIERT, SONNIG + RUHIG,
GROSSE TERRASSE
NICHTRAUCHER BEVORZUGT

INFOS:
Theo Stamm, 055 246 53 39

Bruno Ernst

Schreiner / Montagen

auch für Ihre kleinen Probleme:
glasen, reparieren, Küchenservice
und Geräte austausch

Glärnischstrasse 16 Tel 055 246 36 49
8636 Wald 076 394 36 49
s_ernschte@bluewin.ch Fax 055 246 36 49

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Housen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

Architektur mit Format

keller&kuhn

ARCHITEKTURBÜRO AG
8 6 3 6 W a l d Z H
Telefon 055 256 21 21
www.keller-kuhn.ch

Energiesparen
leicht gemacht!

Mit Renovations-
Fenstern
von Schraner.

Fenster
schraner
Laupen-Wald · www.schraner-fenster.ch



GETRÄNKE-EGGE ABHOLMARKT

GETRÄNKE EGLI
GASTRO- UND HAUSLIEFERDIENST

Schützenstrasse 6
8636 Wald ZH
Telefon: 055 246 11 32
Fax: 055 246 12 61

Mail: egli.getraenke@bluewin.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 07.30-11.30 · 13.30-18.00
Sa: durchgehend 07.30-15.00

Gemeinde Wald ZH

www.wald.zh.ch



Fussball-Europameisterschaft EM 08

Veranstaltungen ab 7. Juni 2008 auf dem Schwertplatz

Der Gemeinderat Wald hat drei Walder Organisatoren die Übertragung der Fussballspiele auf einer Grossleinwand auf dem Schwertplatz Wald bewilligt. Zu diesem Zweck wird ein Festzelt aufgestellt. Es ist mit Einschränkungen und Immissionen zu rechnen. Wir informieren die Bevölkerung von Wald wie folgt:

Dauer der Veranstaltung:

7. Juni bis 29. Juni 2008, gemäss Spielplan

Verkehrsbeschränkungen: An den Übertragungstagen wird die Bahnhofstrasse, Teilstrecke ab Einmündung Rütistrasse bis Verzweigung Sonneckstrasse (Migros), ab 19.30 Uhr bis zum Spielende für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Schlipfstrasse-Sonneckstrasse. Der Veranstalter ist verantwortlich für das tägliche Stellen und Entfernen der Signaltafeln und der Absperrungen.

Es wird eine Festwirtschaft mit Alkoholausschank geführt. Die Jugendschutzmassnahmen der Gemeinde finden sinngemäss Anwendung. Die Festwirtschaft ist an den Spiel-Abenden eine halbe Stunde vor Spielbeginn und bis eine halbe Stunde nach Spielende in Betrieb. Die Polizeistundenverlängerung wird nur am Eröffnungs- und Schlußtag bewilligt. Ausnahmen bleiben vorbehalten.

Für Sauberkeit und Sicherheit in und um das Festzelt ist der Veranstalter zuständig. Bei allen Anlässen sind Sicherheitspatrouillen im Einsatz.

Gemeinderat und Organisatoren danken für das Verständnis und die Toleranz.

Verstöße gegen diese Anordnungen und die Signalisationen werden verzeigt und mit Busse bestraft.

Wald, 13. Mai 2008

Gemeinderat Wald ZH
Ressort Sicherheit und Gesundheit

BÜSSER
Carrosseriewerk GmbH

Abschlepp- und
Pannendienst
Tag + Nacht
Autospenglerei
Autospritzwerk
Autowaschanlage
Ersatzwagen-Service

Chefstrasse 55
8636 Wald/Laupen ZH
Tel. 055/256 70 70
Fax 055/256 70 77
car.buesser@swissonline.ch

VSCI-Mitglied

AXA winterthur
FINANZIELLE SICHERHEIT

Hauptagentur Hinwil/Wald

Gemeindehausstr. 9 8340 Hinwil
Telefon 044 938 30 00
Fax 044 938 30 01
www.hinwil-wald.winteam.ch
hinwil@axa-winterthur.ch

Kirchgasse 6 8636 Wald
Telefon 055 246 26 21
Fax 055 246 63 32

Ihr AXA-Winterthur-Team

Paul Thoma
Sevan Copkan
Silvia Eichenberger
Thomas Grasmück
Roland Ruckstuhl

Grüezi Christa Wenger

Am Mittwoch herrscht reges Treiben auf dem Sportplatz Laupen. Eltern parkieren ihre Autos, um ihre Schützlinge einzuladen. Der Betrieb der Clubbeiz läuft pausenlos. Inmitten der vielen Leute befindet sich Christa Wenger, die Präsidentin des FC Wald. «Als Person habe ich mich seit der Übernahme dieses Amtes nicht verändert», meint die quirlige Frau.

Seit sie vergangenen Oktober zur Präsidentin gewählt wurde, hat sie vor allem eines: weniger Freizeit. Der Aufwand ist enorm, und zwar die ganze Woche hindurch. Doch dies störe sie nicht, fügt Wenger an, die das Amt mit Herzblut ausübt. Sie gestalte ihre Freizeit anders. Trotzdem gäbe es Zeiten, in denen sie es lieber etwas ruhiger hätte. Aber frau macht es einfach.

Einmal in ihrem Leben an der Spitze zu stehen, davon hat Christa Wenger im Vergleich zu anderen Personen nie geträumt. Im Gegenteil, nach der Wahl zur Präsidentin hatte sie grosses Lampenfieber, vor so vielen Menschen aufzutreten. Menschen, die sie persönlich kennt. Auch der Umgang mit den Medien war ihr vollkommen neu. Der An-

sturm und die vielen Telefonate hielten über einen Monat an. Mittlerweile kommuniziert Christa Wenger tadellos mit den Medien.

Bereits vor dem Amt als Präsidentin gehörte Wenger dem Vorstand des FC Wald an: zuerst als Spielleiterin, danach ein Jahr lang als Vizepräsidentin. Als feststand, dass man sie der Generalversammlung gerne als neue Präsidentin vorschlagen würde, nahm sich die junge Frau ein Jahr lang Bedenkzeit. Sollte sie das intensive Amt annehmen, müsste sie einige Bedingungen stellen. Sie wolle den Vizepräsidenten selber bestimmen. Er solle ein aktives Amt auch im Vorstand ausüben. Zudem zähle sie auf die vollkommene Unterstützung des Vorstandes. Diese drei Wünsche wurden ihr erfüllt und die enge Zusammenarbeit funktioniert sehr gut.

Nicht nur das Präsidentinnenamt frisst viel Zeit. Die 33-Jährige hat eine Familie, in der alle aktiv Fussball spielen. Zwei Kinder im Oberstufenalter und ein drittes, das fünf Jahre alt ist und, wie könnte es anders sein, ebenfalls begeistert vom Fussball ist. Der grösste Teil ihres momentanen Lebens ver-

bringt Familie Wenger auf dem Sportplatz. Dass Fussball einmal eine so grosse Rolle in Christa Wengers Leben spielen würde, hätte sie nie gedacht. «Wegen der Kinder habe ich Zeit in den Fussball investiert. Wenn man nicht gewillt ist, Zeit für die eigenen Kinder aufzubringen, dann stimmt etwas nicht.» Die Familie ist ihr sehr wichtig und wenn sie daheim ist, geniesst sie die Zeit mit ihr, obschon auch am Esstisch das Thema Fussball immer wieder erwähnt wird. Wengers Schwiegereltern wohnen gleich nebenan und führen das Restaurant Sennhütte im Hübli. Dort hilft die ganze Familie auch mit und die Grosseeltern haben ihre Enkel um sich herum.

In ihrem noch jungen Leben hat Christa Wenger bereits vieles erlebt. Nach der obligatorischen Schule war sie ein Jahr lang im Welschland in der Landwirtschaft tätig. Wieder zurück in der Deutschschweiz, absolvierte sie das Praktikumsdiplom zur Kleinkinderzieherin. Im Alter von 18 Jahren heiratete sie ihren heutigen Mann. Bald darauf erblickte das erste Kind das Licht der Welt. Ein Jahr später tat es ihr zweites dem ersten gleich. Gross zum Arbeiten kam sie nun für eine Weile nicht mehr. Von Zeit zu Zeit arbeitete sie am Abend im Service und übernahm später die Administration des Pfadiheims Hischwil.

Nach dem dritten Kind wollte sie endlich in dem Beruf tätig sein, welchen sie schon immer liebte: als Gärtnerin. Christa Wenger nahm einen Temporärjob in der Gärtnerei Bärtschi an. Daraus sind nun mehrere Jahre geworden. Diesen Beruf möchte sie auf keinen Fall mehr hergeben. Die Zeit in der Gärtnerei braucht sie zum Herunterkommen vom Fussballalltag. Zweimal im Jahr finden die Friedhofsbepflanzungen der Gemeinde Wald statt. Drei Wochen lang ist Wenger dafür 100 Prozent im Einsatz.

Allgemein verbringt sie sehr gerne viel Zeit in der Natur. Sei das nun im Sommer mit Schwimmen oder im Winter auf der Skipiste. «Der Winter ist für mich eine erholsame Zeit, da auf dem Sportplatz weniger los ist.» Die Begeisterung für den Sport zeigte sich bei Wenger auch vor dem Fussball. Bis zur Geburt des ersten Kindes war sie intensiv am Geräteturnen.

Mittlerweile hat der Juniorenmatch begonnen und in der Clubbeiz herrscht die Ruhe vor dem nächsten Ansturm. Lediglich drei Velofahrer geniessen eine Erfrischung, den Blick auf das Spielfeld gerichtet. Christa Wenger verabschiedet sich und eilt zur Vorbereitung einer nächsten Sitzung davon.



(Foto: Werner Brunner)

Leserbriefe

Lärm rund um die Uhr

Der Artikel über die Jugend im Dorf hat mich geärgert. Da wurde eine Situation beschrieben, welche die wenigsten Leute stört. – Die Probleme an der Bahnhofstrasse sind andere.

Beispielsweise an einem Freitagabend: Von 16 Uhr bis 18 Uhr oder bis 20 Uhr die «ganz Kleinen». Dann ab 21 Uhr bis 23 Uhr oder bis 00.30 Uhr (Aussage einer betroffenen Mutter) die Oberstufenschüler. Und schliesslich ab 23 Uhr bis 2 Uhr in der Früh die jungen Erwachsenen.

Wenn alle nur redeten und lachten, würde das niemanden stören. Aber oft läuft nach 24 Uhr, wenn die Gruppe kleiner ist, Musik. Leider keine Schlaflieder. Ein Herr vom Wald Imbiss bat an jenem Freitagabend die Jungen, die Musik abzustellen. – Für zehn Minuten war danach Ruhe, leider aber nur für zehn Minuten. Dann ging die Beschallung weiter.

Zum Thema Littering nur so viel: Frau Bertschinger von Mode Wörner muss jeden Samstag (unter der Woche sehe ich es nicht, weil ich auswärts arbeite) mit Seifenlauge ihren Eingang reinigen!

Warum ich bis jetzt nichts gesagt habe? Die Jungen gehören zum Dorf und ins Dorf – wir wollen ja alle, dass etwas läuft in unserer Begegnungszone. Wenn ich die Meinungen anderer Anwohner höre, dann kommen mir Bedenken, dass es auf eine Vertreibung der Jugendlichen hinausläuft, und das will ich auf keinen Fall. Ich habe mich arrangiert: Ich hole den fehlenden Schlaf am Sonntag auf meiner Terrasse nach.

Rita Hessel

Littering verharmlost

In der WAZ 4/2008 wurde über die Jugend im Dorf berichtet. Im Editorial von Esther Weisskopf stört mich die Stellungnahme zu den herumliegenden Abfällen. Für sie sind diese ein Ausdruck der Ungezogenheit der heutigen Jugend. Der Titel des Editorials heisst «Treffpunkt beim Dorfbrünneli». An diesem Ort hat die Gemeinde meines Wissens einen Abfallkübel hingestellt. Die Jugendlichen bewegen sich in unmittelbarer Nähe davon. Ich finde es ziemlich ungeschickt, die Bequemlichkeit der Jugendlichen zu entschuldigen, wenn diese zu faul sind, ein paar Schritte zu machen, um die Abfälle korrekt zu deponieren.

Die Tochter meiner Nachbarin hält sich auch unter diesen Jugendlichen auf und gemäss der Aussage ihrer Mutter stört es dieses Mädchen auch, dass ihre Kollegen den Abfall auf den Boden werfen. Es gibt also auch unter den Jugendlichen noch solche, welche die Regeln unserer Gesellschaft kennen. Diese Jugendlichen sollten wir unterstützen, und nicht diejenigen entschuldigen, die sich nicht an die Regeln halten.

Was das sonstige Verhalten der Jugendlichen in der Bahnhofstrasse betrifft, finde

ich es auch erfreulich, dass sie diese Zone als Begegnungsbereich nutzen. Damit wird ihr Verhalten wohl auch in dem Sinne beeinflusst, dass sie von den anderen Passanten beobachtet werden können. Sie werden wohl kaum Dinge tun, vor denen sie sich ältere Personen fürchten müssten.

Peter Bachmann

Kompetente Berichterstattung

Endlich bin ich dazu gekommen, mir die WAZ-Sondernummer «Bauen in Wald» vom März gründlich vorzunehmen. Über das Zeitungs-Design kann man streiten, eine gelegentliche Auffrischung würde sicher nicht schaden. Ehrlich überrascht bin ich vom hohen Niveau der Beiträge. Echte Probleme werden angegangen und fachkundig diskutiert. Man erfährt viel Wissenswertes: Nach den Aussagen von Rico Croci zu schliessen, setzt der Gemeinderat die Prioritäten heute anders als noch vor wenigen Jahren. Das Bauamt ist mit einem kompetenten Team besetzt und die Fachleute kommen mit prägnanten Beiträgen zu Wort.

Hannes Strebler

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 5/2008 · Juni
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Kaspar Rüegg, Esther Weisskopf

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nummer 6/2008
(Juli/August): Dienstag, 17. Juni 2008

h o p p l a



Es geschieht immer in der Nacht auf Mittwoch, seit Jahren: ausgerissene und in die Wiese geworfene Leitpfosten auf der Chüeweid entlang der Hüblistrasse. (Foto: Marcel Sandmeyer)